— Von militärischer Seite wird bestätigt, daß der Kaiser nur nach langem Widerstreben das Rücktrittsgesuch des Grafen Moltke genehmigt hat. Ferner wird bestätigt, daß der Kaiser noch mit umfassenden Verabschiedungen und Zur-Disposition-Stellungen umgeht und ein förmlicher Verjüngungsproceß im Officierkorps in nächster Zeit sich vollziehen werde.

— König Oskar von Schweden wird nach officieller Anmeldung am 30. August in Berlin eintreffen und Tags darauf der Taufe des jüngsten Prinzen beiwohnen. Am 1. September wird er der großen Parade des Gardekorps in Berlin beiwohnen und am 2. September die Rückreise antreten.

— Wie aus Rom gemeldet wird, werde der Ministerpräsident Crispi in den nächsten Tagen seine Reise nach Friedrichsruhe zum Besuche des Fürsten Bismarck antreten. Von Friedrichsruhe begiebt sich Herr Crispi nach Karlsbad, wo seine Gemahlin zum Kurgebrauch weilt. Aus Pest kündigt man an, daß Graf Kalnoky im Laufe der nächsten Wochen eine Begegnung mit dem Fürsten Bismarck in Friedrichsruhe haben werde. Darüber, ob Crispi und Kalnoky zu gleicher Zeit in Friedrichsruhe eintreffen werden, verlautet nichts Autheutisches.

— Wie der „Preußische Staatsanzeiger" mittheilt, ist der Staatsminister von Bötticher zum Vicepräsidenten des preußischen Staatsministeriums ernannt worden. Damit ist die Vertretung des Reichskanzlers in Preußen, sowohl, wie im Reiche, auf Herrn von Bötticher übergegangen. Bekanntlich fungirt Herr von Bötticher auch im preußischen Handelsministerium als Vertreter des Fürsten Bismarck. Ob in dem Geschäftskreise des Ministers eine weitere Veränderung beabsichtigt ist, muß dahingestellt bleiben.

— Die russische Presse lenkt schon wieder etwas ein. Der mit dem Petersburger Auswärtigen Ministerium enge Fühlung unterhaltende „Nord" hatte in voriger Woche sich bekanntlich recht gehässig gegen Deutschland geäußert und namentlich darauf hingewiesen, Deutschland werde mit Dänemark dann erst wirkliche Freundschaft haben, wenn es Nordschleswig zurückgegeben haben werde. Die „Nordd. Allg. Ztg." hatte mit energischen Worten dies Hetztreiben gekennzeichnet, und nun kommt der „Nord" auch mit einer Entschuldigung und versichert, der betreffende Artikel stamme nicht aus Petersburg. Die Wahrheit dieser Aeußerung mag ununtersucht bleiben, es kommt vor Allem auf das Einlenken an.

— Es ist eigenthümlich, zu beobachten, wie sehr nach und nach die Hoffnungen zusammensinken, die man vielfach an die Kaiser-Begegnung in Petersburg geknüpft hat. Man wußte schon ganz genau anzugeben, worin die greifbaren Resultate jener Entrevue bestehen sollten — und ein Punkt nach dem andern stellt sich als Chimäre heraus. Mit einem russisch-deutschen Handelsvertrag ist es nichts; man denkt in Deutschland nicht daran, die Position aufzugeben, welche man Rußland gegenüber eingenommen hat. Wenn Rußland ferner die bulgarische Frage zur Zeit ruhen läßt, so geschieht dies sicher nicht, um Deutschland einen Gefallen zu erweisen, sondern weil es selbst sich dabei besser steht. Und selbst die panslavistische Hetzpresse, die eine Zeit lang zurückgepfiffen war, wagt sich wieder mit großer Frechheit hervor; es ist dabei sehr bemerkenswerth, daß der „Nord", der als Organ des Herrn von Giers, wenigstens mittelbar, gelten muß, den Reigen führt. Die deutsche offiziöse Presse, voran die „Nordd." und „Köln.", lassen es denn auch nicht an heftigen Abfertigungen für die verschiedenen Anzapfungen fehlen. Auch die „Polit. Corr." wendet sich in einem heftigen Angriff gegen den Panslavismus, der, die Kaiserbegegnung ignorirend, seine friedensgefährlichen Umtriebe fortsetze. Fast scheint es, als ob alle diese Symptome ein heftiges Mißvergnügen der Russen darüber anzeigen, daß es nicht gelungen ist, den deutschen Kaiser in Petersburg ganz in den russischen Interessenkreis hineinzuziehen.

— In parlamentarischen Kreisen verlautet, die Wahlen zum preußischen Abgeordnetenhause würden bereits in der ersten Oktoberhälfte stattfinden und dann nach Beendigung derselben sofort der Reichstag zusammentreten.

— An der deutsch-französischen Grenze hätte es bald wieder Spektakel gegeben. Ein hart an der Grenze befindlicher deutscher Gendarmerieposten wurde von zahlreichen auf der anderen Seite befindlichen französischen Infanteristen in der gröbsten Weise beschimpft und sogar zum Kampfe aufgefordert. Die Deutschen blieben indessen ruhig und ließen die Schreihälse unbeachtet.

— Ueber die neue deutsche Flaggenhissung in Ostafrika wird noch erläuternd berichtet: Die Hoheitsrechte des Sultans von Zanzibar sind nicht aufgehoben durch das mit der ostafrikanischen Gesellschaft getroffene Abkommen. Der Sultan hat sich nur zu Gunsten der Gesellschaft für eine Reihe von Jahren und gegen eine feste Entschädigung der Ausübung derselben begeben. Ueber die Bedeutung des Vertrages für die deutsche Kolonie braucht kaum noch ein Wort verloren zu werden. Sie hat jetzt auf der ganzen Strecke ihres Gebietes Zutritt zum Meere, der bisher sehr eingeschränkt war.

— König Malietoa, der abgesetzte deutschfeindliche Herrscher der Samoainseln, ward an Bord eines deutschen Kriegsschiffes bekanntlich nach Kamerun gebracht. Jetzt befindet er sich an Bord eines Hamburger Dampfers auf dem Wege nach Deutschland, wo er sich mit eigenen Augen von der Macht des Reiches überzeugen soll.

In **Oesterreich-Ungarn** ist am Sonntag unter allgemeiner großer Theilnahme der Geburtstag Kaiser Franz Josephs begangen worden. Das Kaiserpaar selbst verlebte den Tag in stiller Zurückgezogenheit in Ischl. — Die Blätter besprechen den Trinkspruch Kaiser Wilhelms in Frankfurt und legen demselben keineswegs eine herausfordernde Bedeutung bei. Die „Neue Freie Presse" sagt, aus des Kaisers Rede sei nicht herauszulesen, der Monarch beabsichtige den Feinden Deutschlands durch einen schicksalsschweren Entschluß zuvorzukommen; dagegen spreche vor Allem die ganze deutsche Politik. Die „Deutsche Ztg." meint, die Worte des Kaisers bekunden nur, daß die Höflichkeit, welche durch den Besuch in Peterhof geübt wurde, den Zaren von seiner anspruchsvollen Balkanpolitik nicht abzubringen vermochte. — Der zu Gefängniß verurtheilte Antisemitenführer Schönerer in Wien wird jetzt seine Strafe antreten. Es werden aus diesem Anlaß Ruhestörungen befürchtet.

Italien. Ministerpräsident Crispi ist zum König Humbert gereist, um mit ihm über die neue italienische Niederlage bei Massaua zu conferiren, deren Schuld dem Leichtsinn des Commandanten des Generals Baldissera zuzumessen ist. Baldissera schickte die viel zu schwache Colonne hundert Kilometer weit ins Land hinein, ohne ihr auch nur ein Geschütz mitzugeben. Alle italienischen Offiziere der Colonne sind gefallen. — In der Massaua-Angelegenheit hat die italienische Regierung eine neue Note nach Paris gerichtet, in welcher sie ihr Recht zur Annection von Massaua betont. Sie lege aber ihr Recht darauf, den Zwischenfall als geschlossen zu betrachten und im Frieden auf der Linie zu beharren, welche sie sich vorgezeichnet habe. Sie werde bis zum Ende im Rothen Meere die Interessen vertheidigen, die sie unter ihren Schutz genommen habe und von denen sie glaube, daß sie die Interessen der Gerechtigkeit, des guten Rechtes und der Zivilisation seien.

Frankreich. Nachdem der Pariser Erdarbeiterstreik wegen Mangels jeglicher Unterstützung nunmehr definitiv beendigt ist, machen Boulanger und seine Wahlreisen allein noch von sich reden. Aushalten kann der General in der That eine ganze Portion, denn in jedem Ort, welchen er besucht, gerathen in seiner Gegenwart seine Anhänger und Gegner einander in die Haare, bis die Polizei zu guter Letzt mit dem Säbel dazwischen schlägt. In Corbie (Departement Somme) schoß ein Boulangist mit dem Revolver zwei Mal auf den Friedensrichter. Der Patron wurde sofort verhaftet und ihm der Prozeß gemacht. In Moreuil vertheilten zwei Edelleute Geld an die Soldaten, damit sie auf Boulangers Gesundheit trinken sollten. Auch diese Beiden wurden unverzüglich festgenommen. — In Toulon sind die Magazine der dortigen Kriegs- und Marineverwaltung niedergebrannt. Der Schaden ist sehr groß.

Holland. Bei der Abgeschlossenheit von jedem Verkehr, zu der seiner Gesundheit wegen König Wilhelm von Holland genöthigt ist, hat der Besuch des Herzogs Adolph von Nassau mit seinem ältesten Sohne auf Schloß Loo Aufmerksamkeit erregt und zu dem Gerüchte Anlaß gegeben, daß dort eine Heirath zwischen der einzigen Tochter des Königs Wilhelm und dem Erbprinzen Wilhelm von Nassau geplant werde. Die politisch sehr vortheilhafte Heirath liegt freilich noch im weiten Felde, denn die kleine Kronprinzessin Wilhelmine von Holland ist erst acht Jahre alt.

England. Die Rede des deutschen Kaisers in Frankfurt beschäftigt fortwährend alle politischen Kreise. Die „Morningpost" glaubt, die Rede habe eine größere Tragweite, als auf den ersten Blick ersichtlich sei. Der Kaiser habe schwerlich bloß eine Warnung an Frankreich richten wollen. Es scheine vielmehr beabsichtigt worden zu sein, einen zeitigen Fingerzeig zu geben, daß Intriguen gegen die Integrität des deutschen Reiches von keiner Seite her geduldet werden würden. „Standard" meint, er würde es lieber gesehen haben, wenn der Kaiser seine inhaltschwere Erklärung bis zum Vorabend eines neuen Krieges mit Frankreich aufgespart hätte; gleichwohl werde die Rede eine gute und dem Frieden heilsame Wirkung ausüben. Im letzteren Sinne äußern sich alle Blätter. — Das Resultat der großen Flottenmanöver ist für die englische Marine außerordentlich wenig schmeichelhaft. Von allen Manöverschiffen waren nur zwei tadellos, alle Uebrigen aber zeigten größere oder geringere Fehler. — Ueber das englische Gefängnißwesen in großen Städten werden entsetzliche Enthüllungen veröffentlicht. Unterirdische Löcher sind gar nichts Seltenes, und ebenso wenig, daß die Gefangenen in Käfigen wie das Vieh zusammengepfercht werden.

Orient. Wie aus Konstantinopel berichtet wird, hat der Sultan die Bedingungen, unter welchen die deutschen Generale von Hobe, Kampfhöner und Ristow weitere drei Jahre im türkischen Dienste bleiben wollen, bisher nicht genehmigt. Erfolgt keine Aenderung dieses Entschlusses, so werden die drei Herren nach Deutschland zurückkehren.

Afrika. Der „weiße Pascha", von dessen Anwesenheit im Bahr-el-Ghasal in den neuesten in Suakin am Rothen Meere eingetroffenen Berichten die Rede ist, wird als Abu Digu, d. h. „Vater der Bärte" bezeichnet. Seine Streitmacht soll eine enorme sein. Eine große Anzahl von fast unbekleideten Kriegern ist bei ihm. Aus Khartum sind dem weißen Pascha 5000 Mann Fußvolk und 200 Reiter entgegengesandt.

Amerika. Der von den Aufständischen in Haiti vertriebene Präsident Salomon ist mit seinen glücklich geretteten Millionen auf Cuba angekommen.

Sächsisches.

— In den Sächsischen Städten mit mehr als 25,000 Einwohnern betrug bei der Einkommensabschätzung im Jahre 1886, nach einer erst jetzt vom Statistischen Handbuch gegebenen Zusammenstellung, das durchschnittliche Einkommen eines Eingeschätzten 1596 M. und zwar in

Dresden	1584 M.,
Leipzig	1943 M.,
Chemnitz	1367 M.,
Plauen	1155 M.,
Zwickau	1539 M.,
Freiberg	1047 M.

Unter den übrigen Städten mit mehr als 5000 Einwohnern thun sich durch die Höhe des auf den Kopf der Eingeschätzten entfallenden durchschnittlichen Einkommens hervor und stehen in dieser Hinsicht über Plauen Bautzen mit 1285 M., Löbau und Annaberg mit je 1216 M. und Markneukirchen mit 1211 M.

— Dresden, 20. August. Generalfeldmarschall Prinz Georg begab sich vorgestern früh in die Gegend westlich Großenhains, wo seit dem 9. August d. J. sämmtliche Kavallerieregimenter des Armeekorps in Ortsunterkunft zu größeren Kavallerieübungen vereinigt sind. Se. Königl. Hoheit wohnte von ½8 Uhr an dem Brigade-Exerzieren zwischen Nuda und Wildenhain bei, und zwar zunächst der 2. Kavalleriebrigade Nr. 24 Generalmajor v. Nostitz, dann der 1. Kavalleriebrigade Nr. 23 Generalmajor Hübel und schließlich der 3. Kavalleriebrigade Nr. 32 unter Führung des Obersten v. Polenz. Die drei Divisionskommandeure Generalleutnants v. Rudorff, v. Tschirschky und v. Holleben, sowie der mit Führung der demnächst gemeinsam übenden Kavalleriedivision beauftragte Generalmajor v. Kirchbach, Kommandeur der 3. Kavalleriebrigade Nr. 32, waren hierbei zugegen. Der Prinz begab sich hierauf nach Großenhain, nahm im Offiziercasino ein Frühstück ein und kehrte mittels Bahn 2 Uhr 34 Minuten Nachmittags nach Dresden zurück. — Ein nachahmungswerthes Beispiel giebt der Chef eines hiesigen großen Fabriketablissements, der auf seine Kosten seinen Arbeitern (über 100) Festzeichen zur Theilnahme an der Feier des Sedantages gewährt. — Gestern wurden der Bodenmeister und ein Comptoirdiener in der Hofmühle zu Plauen bei Dresden verhaftet, welche gemeinsam mit einem Getreidehändler längere Zeit hindurch in höchst raffinirter Weise Betrügereien sich zu Schulden kommen ließen.

— Herrnhut, 16. August. (Z. N.) Gestern verunglückte der Knecht Kern im Alter von 74 Jahren auf dem herrschaftlichen Gute zu Bertheldsdorf, indem er, mit einem Fuder Sand von Neu-Bertheldsdorf kommend, nach Hause fahren wollte. Das Gespann Ochsen hatte einen steilen Abhang zu passiren, wobei der Knecht nicht schnell genug hemmen konnte, zugleich auch die Leier zerriß. Er kam zum Fallen, der schwere Wagen ging ihm über das eine Bein und zermalmte dasselbe. Durch den starken Blutverlust erfolgte der sofortige Tod.

— Leipzig, 19. August. Die Feier der Enthüllung des Siegesdenkmals ist in großartigster Weise verlaufen. Die Stadt prangte bis in die äußersten Vorstädte hinaus in reichstem Schmuck, die Straßen der inneren Stadt namentlich glichen einem Walde, die Schaufenster wiesen kostbare und sinnige Decorationen auf. Namentlich überbot der Markt alles bisher Dagewesene. Kurz vor ½11 Uhr setzte sich der Festzug in Bewegung. Wenn auch der Himmel kurze Zeit seine Schleusen öffnete, so konnte dies doch die Festesfreude keinen Augenblick beeinträchtigen. Namentlich waren die Kriegervereine zahlreich vertreten und gewährten die ordengeschmückten alten Krieger aus den letzten Feldzügen einen schönen Anblick. In einer halben Stunde war der Zug vorüber. Unmittelbar nach demselben fuhren die Allerhöchsten Herrschaften nach dem Festplatze. Im ersten vierspännigen Wagen, dem Spitzenreiter voranschreitend, befanden sich der König Albert und die Königin, im zweiten Prinz Georg und Prinzessin Mathilde, im dritten Prinz Friedrich August, im vierten Graf Moltke in großer Generalsuniform, begrüßt von einer überwältigenden Menschenmasse. Auch der Vertreter des Staatsministeriums, Graf von Fabrice, war anwesend. Bis in die höchsten Höhen hinauf waren die Menschen geklettert, die Dächer drohten unter der Last zusammenzubrechen. Auf dem Platze hatten sich viele Offiziere, Gäste und Ehrengäste in Civil, sowie ein Theil der Kombattanten eingefunden. Auf dem Rathhause war eine Compagnie des 107. Regiments mit Fahne und Capelle aufgestellt, die anderen Regimenter hatten Unteroffiziere als Vertreter gesandt. Die Tribünen waren zahlreich besetzt. Die Feier nahm mit dem Gesang des Liedes „Den König segne Gott" ihren Anfang; hierauf folgte „Halleluja" von Händel. Nach einer Ansprache des Oberbürgermeisters Georgi fand die eigentliche Enthüllung des Denkmals statt. Dasselbe, mit einem Kostenaufwand von 300,000 M. errichtet, macht einen überaus imponirenden Eindruck. Nach dem Präsentiren der Ehrencompagnie sang die Festversammlung: „Nun danket alle Gott", worauf Schüler und Schülerinnen Kränze am Fuße des Denkmals niederlegten. Hierauf fand ein Rundgang der Allerhöchsten Herrschaften um das Denkmal statt, daran schloß sich ein Vorbeimarsch der Vereine und Korporationen. Abends fand electrische Erleuchtung des Denkmals und allgemeine Illumination statt. Das an die Erdöffnungsfeier unmittelbar angeschlossene Festmahl in Bonorands Etablissement war außerordentlich belebt. Den ersten Trinkspruch brachte Herr Oberbürgermeister Dr Georgi auf den Kaiser Wilhelm und den König Albert aus. Herr Bürgermeister Dr. Tröndlin folgte mit einem begeisternden Toast auf die beiden Ehrenbürger der Stadt, Fürst Bismarck und Graf Moltke. Hierauf erhob sich der frühere Director des Museums, der jetzige Director der Berliner Nationalgalerie, Herr Geh. Rath Dr. Jordan, zu einem überaus schmeichelhaften Trinkspruch auf die Stadt Leipzig, welchen Herr Oberbürgermeister Dr. Georgi in ausgezeichneter Weise auf Herrn Dr. Jordan und Herrn Professor Siemering erwiderte. Herr Consul Beckmann widmete ein stilles Glas Denjenigen, welche segensreich für Leipzig gewirkt haben und heute nicht mehr unter den Lebenden weilen. Herr Prof. Dr. Siemering dankte in einer kurzen Rede Denjenigen, welche den Urhebern des Siegesdenkmals Anerkennung gewidmet hatten. — König Albert überreichte bei seiner Anwesenheit in Leipzig auf dem Rathhause den Herren Oberbürgermeister Dr. Georgi und Prof. Dr. Siemering, dem Schöpfer des Denkmals, das Comthurkreuz zum Albrechtsorden, worauf Herr Geh. Rath Dr. Jordan sich erhob, um im Auftrage des Kaisers Herrn Professor Dr. Siemering den Kronenorden II. Classe zu überreichen. Wir können ferner mittheilen, daß heute Vormittag eine Deputation der philosophischen Fakultät der Universität Leipzig Herrn Professor Siemering das Diplom als Ehrendoctor der hiesigen Universität überreichte. — Graf Moltke, welcher am Sonntag Vormittags Leipzig verließ, hat an den Oberbürgermeister Georgi folgendes Schreiben gerichtet: „Ich darf Ihre Zeit heute durch persönlichen Besuch nicht in Anspruch nehmen, möchte aber Ihnen doch meinen aufrichtigen Dank für die überaus freundliche Aufnahme hierdurch aussprechen. Gestatten Sie mir, inliegend einen kleinen Beitrag für die Armen der Stadt Leipzig zu überreichen, welcher selbst in dieser schönen Stadt seinen Zweck nicht verfehlen wird. Mit größter Hochachtung Graf Moltke." Beigefügt war der Betrag von 1000 Mk. Bemerkt sei noch, daß in der im Neuen Theater am 18. August erfolgten Festvorstellung Graf Moltke, welcher der Vorstellung beiwohnte, bei seinem Erscheinen Gegenstand stürmischer Ehrenbezeugungen war. Den Beginn der Vorstellung bildete die Vorführung der Jubelouvertüre von Weber, dann folgte ein scenischer Prolog von Rudolph Gottschall, als poetische Umrahmung zu einer Reihe lebender Bilder. Dem Prolog folgte der 1. Akt von Wagners „Lohengrin", nach dessen Beendigung Graf Moltke das Theater verließ. Den Schluß der Vorstellung bildete die Aufführung von „Wallensteins Lager". — Verschiedene Corporationen hielten zu gleicher Zeit zu Ehren des Tages Fest-Commerse ab.

— Ueber die am Freitag Abend erfolgte Ankunft des Feldmarschalls Grafen Moltke in Leipzig hatte ein hiesiger Leser unseres Blattes, welcher zur Zeit in Leipzig anwesend war, die Güte, uns am Sonnabend einen kurzen Bericht hierüber zuzusenden. Leider gelangte derselbe zu spät in unsere Hände, um noch in die Sonntagnummer aufgenommen werden zu können. Das Hauptsächlichste betr. Mittheilung sei nunmehr an dieser Stelle noch veröffentlicht. Graf Moltke kam um 11 Uhr 10 Minuten nachts von Berlin in Leipzig an. Tausende von Verehrern des berühmten Gastes erwarteten denselben vor seinem Absteige-Quartier, dem Hotel Hauffe, und empfingen den in geschlossenem Wagen Ankommenden mit nicht endenwollendem Jubel. Nach Verlauf von kaum 5 Minuten erschien der so Gefeierte auf dem Balkon des Hotels, wodurch neue Jubelstürme entfacht wurden. Das Publikum blieb hierauf noch lange unter Absingung der „Wacht am Rhein" und „Deutschland, Deutschland über Alles" vor dem Hotel versammelt.

— In Döbeln wurde vor einigen Tagen der dortige Kirchner Beck wegen eines Fehlbetrages in der Kirchenkasse, sowie wegen Unregelmäßigkeiten in der Geschäftsführung verhaftet. Da derselbe sich auch mit Wechselfälschungen befaßt hat, dürfte die Untersuchung eine ziemlich umfängliche werden. Der Verhaftete wurde nach dem Landgericht Freiberg übergeführt. Für den Charakter Becks zeugt namentlich der Umstand, daß er auf Wechseln die Handschrift eines Freundes fälschte, der ihn bereits einmal aus einer Geldverlegenheit gerettet.

— Waldheim. Herr Commerzienrath Niethammer-Kriebstein hat seinen Arbeitern eine Reihe von Vergünstigungen gewährt. Zu diesen Vergünstigungen gehören: freie Benutzung des Kindergartens, Bezahlung des Schulgeldes für die Kinder der Arbeiter, welche länger

---

losigkeit zu empfinden, da hatte der Rittmeister den Hausherrn aufgesucht und hatte ihm — eisige Kälte im Ton — gesagt:

„Es dürfte an der Zeit sein, die Comtesse zu suchen, Herr Graf. Sie könnte auf einem Ausfluge von so eigener Art ernstlichen Schaden an ihrer Gesundheit nehmen!"

Graf Recke hatte ihn mit Erstaunen angesehen.

„Ja, zum Henker, Graf, wissen Sie denn etwa, wo das Mädel steckt?"

„Ich glaube es wenigstens zu errathen: Die gnädige Comtesse dürfte im Begriff sein, die Mahnung des Herrn Pfarrers zu beherzigen und die Armen und Kranken noch zu dieser etwas ungewöhnlichen Stunde durch ihren Besuch zu beglücken!"

Graf Recke war dunkelroth geworden bis über die Stirn hinauf.

„Wollen Sie sich einen Scherz mit mir machen, Herr Graf?"

„Durchaus nicht! Ich bin sogar bereit, meine Vermuthung unter Beweis zu stellen. Wollen mir der Herr Graf gestatten, die gnädige Comtesse aufzusuchen?"

„Ob ich das will?! — Aber warten Sie! Ich selber werde Sie begleiten! Etwas so Ungeheuerliches möchte ich denn doch gern mit eigenen Augen sehen!"

„Und Ihre Gäste, Herr Graf?"

„Die kommen jetzt nicht in Frage! Ich werde das Feuerwerk am Teich beginnen lassen. Dann wird man unsere Entfernung überhaupt nicht bemerken!"

So war es geschehen — und nun standen sie sich im Mondenlicht auf dem Kreuzweg gegenüber, Graf Recke und Graf Trotha auf der einen Seite, Rohden und Elfriede auf der anderen. Es waren wilde, drohende, leidenschaftliche Worte aus dem Munde des alten Grafen gefallen, und als Elfriede trotz seines Befehls den Arm des Pfarrers nicht los ließ, hatte er seine mit der Reitpeitsche bewehrte Hand erhoben, wie wenn er sie schlagen wollte. Rohden hatte sich schützend vor die Geliebte geworfen, Trotha aber hatte das Handgelenk des Grafen mit festem Griff erfaßt und ihn an der Ausführung seiner Absicht verhindert.

Und die junge Comtesse war durch diesen Vorgang nicht eingeschüchtert worden. Sie war vielmehr furchtlos und aufrecht vor ihren Vater hingetreten und hatte mit der Festigkeit eines unbeugsamen Entschlusses gesprochen:

„Ich habe mich mit dem Pfarrer von Rothenfeld verlobt, und ich schwöre Dir, Papa, daß ich dies laut vor aller Welt erklären und eher sterben werde, als daß ich von ihm lasse!" Schluß folgt.